

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 68 (1975)

Artikel: Transamazonica : die Strasse, die in die Zukunft führt

Autor: Schmidt, Otto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Transamazonica – die Strasse, die in die Zukunft führt

Wer von Brasilien spricht, denkt an Rio, an den Karneval, an Pelé, an Fussball, an Sonne, Ferien und blaues Meer. Das ist unser Bild von einem Land, das grösser ist als Europa, aber nur 90 Millionen Einwohner zählt. Was wir vielleicht noch wissen, ist, dass Brasilien eine neue Hauptstadt gebaut hat, mitten im Urwald – Brasilia. Und sonst?

Brasilien besteht aber nicht nur aus Rio, aus langen sonnigen Küsten, aus Ferienstränden, Brasilien ist ein weithin unerschlossenes Land. Weite Gebiete im Landesinnern sind undurchdringliche Urwälder, dort leben noch Indios auf einer Kulturstufe, die der Steinzeit entspricht. Es gibt Gebiete, die kaum je ein Weisser betreten hat, ausgenommen ein mutiger wissenschaftlicher Forscher oder Reporter. Das Einzugsgebiet des Amazonas, Amazonien, macht 56 Prozent der Fläche ganz Brasiliens aus, ein Gebiet so gross wie Europa ohne Russland. Dort leben eine Million Menschen. Diese Urwaldregion ist nur erreichbar über Wasserstrassen oder mit Flugzeugen, dort herrschen Schlangen, Mücken und Malaria, dort wird Gummi gewonnen, Paranüsse und Jute.

Und dort, in Amazonien, hat Brasilien begonnen, nach dem Bau der Hauptstadt Brasilia, ein zweites gigantisches Projekt zu verwirklichen, den Bau der «Transamazonica», der Strasse, die in die Zukunft führt. Das

grösste zusammenhängende Waldgebiet der Erde soll durch eine Strasse erschlossen werden, die den südamerikanischen Kontinent durchquert, wo er am breitesten ist, eine Strasse von der brasilianischen Ostküste hinüber nach Peru, vom Atlantik zum Pazifik. «Das grösste Heldenepos des brasilianischen Volkes» nennt es der Präsident Brasiliens, und einer seiner Minister rühmt das 1972 begonnene Werk im Superlativ «Die vielleicht entscheidende Schlacht um die Unabhängigkeit Brasiliens».

Eine Strasse soll entscheidend sein für die Zukunft eines Landes? Was verspricht man sich von der Transamazonica, die, Nebenverbindungen inbegriffen, 13 000 Kilometer lang werden soll? Man erwartet, dass die Strasse den Urwald erschliessen soll, Zugang bringen soll zu den Reichtümern des weiten Landes. Entlang der Strasse sollen Dörfer und Städte gebaut werden, Ackerland gewonnen und die zahlreichen vermuteten Bodenschätze zutage gefördert werden. Die Strasse soll Arbeit und Existenz für viele Millionen Brasilianer bringen, soll dem Land zu Ansehen und Reichtum verhelfen.

Mühsam wurden bisher dem Urwald Gummi, Paranüsse, Holz, Jute und Felle abgerungen, und schon jetzt rechnet man entlang der bereits gebauten Strassenstücke mit Rekorderten an Reis, Mais und Bohnen.



Mit modernen Maschinen wird dem Urwald zu Leibe gerückt.

Das Land wird nicht nur nutzbar gemacht, es muss auch kolonisiert werden. Es soll die Bewohner, die dort angesiedelt werden, nicht nur selber ernähren, sondern auch einen Überschuss liefern für die Ernährung des ganzen Landes und vielleicht für den Export.

Man denkt nicht nur an die Landwirtschaft, sondern in erster Linie an die Bodenschätze, die in Amazonien in reichem Masse vorkommen. Die Transamazonica soll nicht zuletzt die Industrialisierung ermöglichen, den Abbau und die Verwendung der Bodenschätze. Schon hat man Mangan gewonnen und ein Stahlwerk errichtet. Eisenerz kommt in Amazonien reichlich vor, aber auch Zinn, Kupfer, Blei, Gold und Kohle.

5000 Arbeiter sind am Bau der Transamazonica beteiligt, am Bau der Strasse, die in die brasilianische Zukunft führen soll. Sie kämpfen sich vorwärts durch den Urwald, gegen Moskitos, Schlangen, Gelbfieber und Malaria, mit Buschmessern und modernen Strassenbaumaschinen. 1972 hat man das Werk begonnen, 20 Jahre soll der Bau dauern. Bereits ist mitten im Urwald ein neues Zentrum entstanden, aus dem Dorf Altamira ist eine Stadt mit 15000 Einwohnern geworden, 40 Autostunden vom Atlantikhafen Belem entfernt, eine Stadt mit allen modernen Einrichtungen, mit Hotels, Einkaufsläden und Night-Clubs. In Abständen von 20 Kilometern sollen Ackerbaudörfer entstehen, und von Zeit zu Zeit eine



Ein modernes Ackerbaudorf ist entlang der Transamazonica entstanden.



Der Wegweiser gibt einen Begriff von den Distanzen, die in Amazonien zu überwinden sind.



Noch ist der Verkehr auf der Transamazonica nicht sehr dicht.

Stadt mit Schulen, Spitälern, Handels- und Verwaltungszentren. Über tausend Familien haben sich entlang der Transamazonica bereits niedergelassen, nach und nach werden weitere folgen, bis 1980 sollen es bereits 10 000 sein.

Brasilien gibt sich optimistisch, das «Heldenepos» Transamazonica soll innert weniger Jahrzehnte Jahrhunderte an Entwicklung überwinden helfen, soll von der Steinzeit in die Moderne führen.

Viele sind skeptisch. Die Natur bietet Widerstand. Wegen der Regenperiode kann nur sechs Monate gebaut werden, das Wasser, die Regengüsse machen oft wieder zunichte, was Menschen mühselig dem Urwald abgerungen haben. Ganze Strassenstücke werden weggeschwemmt und müssen wieder neu gebaut werden, Brücken werden fortgerissen. Flussläufe verändern nach dem tropischen Regen die Richtung und hemmen den Fortschritt des Strassenbaus. Das Klima zehrt an den Arbeitskräften.

Spezialisten warnen davor, den Urwald in langen Schneisen einfach wegzuroden, weil die Erosion rasch fortschreitet und droht, weite Landstriche in Wüsten zu verwandeln. Die Errichtung der Strasse allein bietet keine Gefahr, aber sie verleitet dazu, dem Boden auf einmal zuviel abzugewinnen zu wollen, was er auf die Dauer nicht hergeben kann.

Ein anderes Problem stellt sich: die Indios. Amazonien ist das Land der Ureinwohner, der Indios, die noch in urzeitlichen Kulturen leben. Man schätzt ihre Zahl auf 300 000, aufgeteilt in teils feindliche Stämme. Die

Transamazonica führt durch ihr Gebiet, es ist ihr Land, das erschlossen wird. Die Strasse verbindet zwei Welten, die um Jahrhunderte, ja Jahrtausende auseinanderliegen, sie verbindet sie in wenigen Stunden. Ob die Transamazonica auch die Indios in die Zukunft führt? Die brasilianischen Behörden schweigen sich über dieses Problem aus. Sie wissen, dass es nicht leicht lösbar ist. Denn die Indios lassen sich nicht von einem Tag auf den andern kolonisieren, von einem Jahr aufs andere einspannen in das Wirtschaftsleben, nicht einsetzen als Arbeitskräfte im Strassenbau oder als Kleinbauern oder gar als Industriearbeiter. Sie können sich nicht als Bürger eines modernen, dem Wirtschaftsdenken verpflichteten Staates fühlen, sie sind «Wilde», Naturmenschen, sie leben in einer andern Welt. Was die Transamazonica bringt, ist ihnen fremd, feindlich.

Es gibt nur die andere Möglichkeit, die Indios in Reservate zu verweisen, sie in Gebiete zu verpflanzen, die von der Transamazonica nicht erschlossen werden.

So wird die Transamazonica nicht alle in die Zukunft führen, den Indios jedenfalls nimmt sie ihre Vergangenheit und auch ihre Gegenwart, aber Brasilien ist überzeugt, nach dem Bau Brasílias einen neuen, zweiten Markstein gesetzt zu haben. Mit der Transamazonica soll es ein wirklich grosses Land werden.

Otto Schmidt



Die Fluten der tropischen Regen reissen oft wieder ganze Strassenstücke fort.



Der Junge schaut optimistisch in die Zukunft, er trägt das Leibchen mit der Aufschrift «Transamazonica».